

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 68 (1981)
Heft: 12: Wohnbau in der Stadt

Artikel: Stadtform und Wohnform
Autor: Marbach, Ueli / Rüegg, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-52014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

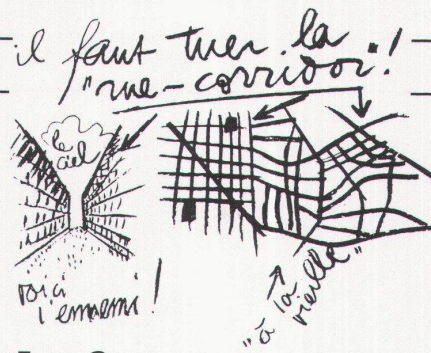
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli Marbach und Arthur Rüegg,
Architekten, Zürich

Stadtform und Wohnform

Die Vorstellungen vom Wohnen in der Stadt und von der Form der Stadt unterliegen einem stetigen Wandel. Grundlage der Entwicklung war für lange Zeit die Stadtgestalt (der öffentliche Raum) als Abbild der Gesellschaft.

Durch den enormen Wachstumsdruck der letzten hundert Jahre wurde aber diese Entwicklung unterbrochen; die Stadt wurde neu als Überlagerung von mehr oder weniger unabhängigen Systemen gesehen, welche einzeln maximiert werden konnten. Die herkömmliche Stadtgestalt – insbesondere die «rue corridor» und damit der städtische Block – wurde geradezu zum Feindbild der modernen Architekten und Planer.

Der Internationale Wettbewerb «Karlsruhe-Dörfle» (1970) sah noch die Flächensanierung eines grossen innerstädtischen Gebietes vor. Das Resultat war ein grossangelegter Zusammenstoss von neuen und alten Strukturen, die – scheinbar unabhängig voneinander – den öffentlichen Raum zerstörten. Indessen signalisiert das unter diesem Gesichtspunkt noch wenig untersuchte Experiment gleichzeitig eine Wende: Es entstanden im Keim eine grosse Zahl von Ansätzen für das Bauen in der historischen Stadt; die Wichtigkeit der klaren Formulierung des öffentlichen Raumes wurde erkannt.

Unser damaliger Beitrag entstand aus dem Bedürfnis, die gewachsenen Gevierte möglichst nicht anzutasten, sondern zu ergänzen. Die geforderte enorme Dichte wurde dadurch erreicht, dass eine neutrale Baustuktur dem alten Muster

überlagert wurde. Diese neue lineare Überbauung verband die Mitte eines Blockes mit der Mitte des nächsten; die Altbauten wurden ebenfalls durch additive Massnahmen (Anfügen von Installationskernen) saniert. Zwar waren dadurch der öffentliche Raum und die alte Stadtform direkt einbezogen, der halböffentliche Hofraum der Blöcke war aber verloren – ein Verlust, der nur durch die Verkehrsfreiheit der alten Strassen kompensiert werden konnte.

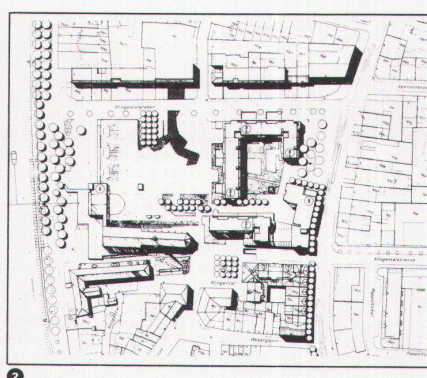
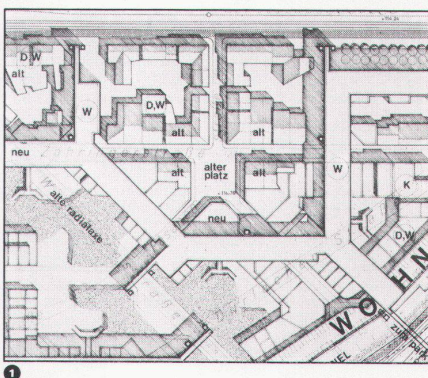
Im allgemeinen liegt nun aber gerade im Verlust der Strasse als Lebensraum der Ansatz zum Niedergang der gewachsenen Stadtböcke als Wohnform.

A. Der existierende *Block des 19. Jahrhunderts* ist – neben den mittelalterlichen Bauformen – wohl mengenmässig wichtigster Bestandteil unserer Innenstädte. Die in der Schweiz üblichen Blockbebauungen sind (im Unterschied

etwa zu den Berliner Beispielen) einfache Randbebauungen mit standardisierten Grundrissen, die ihr Gesicht (die repräsentative Fassade, aber auch Wohnräume und Balkone) der Strasse zuwenden. Diese war einst öffentlicher Repräsentations- und Lebensraum; der Hofraum selbst, durch Industrieanlagen besetzt, ergab sich als eine Art Abfallprodukt.

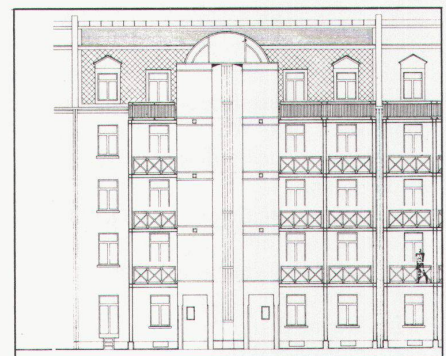
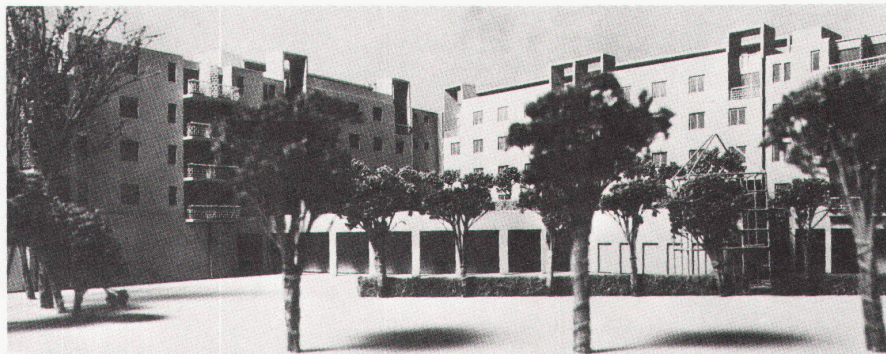
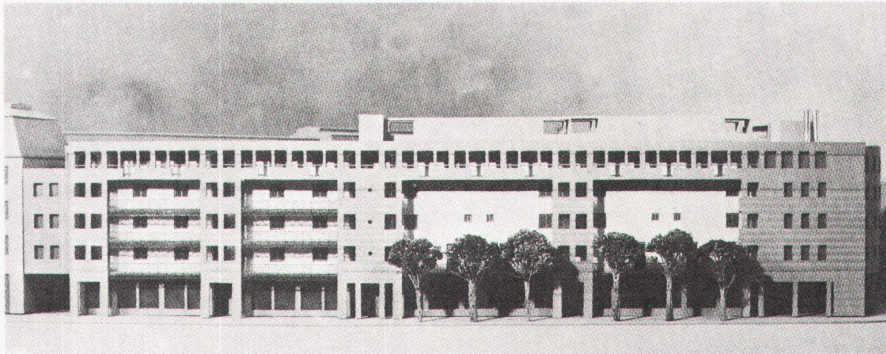
Mit der Ausräumung und Aktivierung dieser Höfe kann nun offensichtlich recht einfach ein Ersatzraum von halböffentlichem Charakter gewonnen werden. Entscheidend ist aber das Nachvollziehen dieser Massnahme im Aufbau der Wohnung selbst.

Indem die fehlenden Balkone und sanitären Einrichtungen auf der Hofseite angebaut werden, erfährt das Haus eine Art Neuorientierung: die einstige «Abfall»-Seite, die kahle Hoffassade, wird



1 Internationaler Wettbewerb Altstadtssanierung Karlsruhe-Dörfle, 1970 (mit Bruno D. Pfister), 1. Preis. Ausschnitt aus Situationsplan (Fasanenplatz). / Concours international organisé en 1970 en vue de la réhabilitation des vieux quartiers de Karlsruhe-Dörfle. 1er prix. Détail du plan de masse (Fasanenplatz). / International competition on the redevelopment of the old city of Karlsruhe-Dörfle, 1970 (with Bruno D. Pfister), 1st price. Section of the site plan ("Fasanenplatz").

2 Wettbewerb Basel, Kasernenareal, 1973, 5. Preis. Weiterführung von bestehenden Mustern. / Concours organisé au sujet des locaux de la caserne à Bâle en 1973. 5e prix. Développement des structures existantes. / Competition: Basle, area of the old barracks ("Kasernenareal"), 1973, 5th price. A continuation of already existing patterns. Alle Projekte dieses Beitrages: Ueli Marbach und Arthur Riegg. Zürich.



jetzt die eigentliche Wohn-Seite. Gleichzeitig entsteht im Innern des Hauses Platz für einen neuen Mittelpunkt der Wohnung, der mit einer grossen Wohnküche besetzt werden kann. Im Grossen wie im Kleinen wird damit eine Zonung in halböffentliche und private Räume geschaffen.

Durch die beschriebene Neuorientierung lässt sich auch das herkömmliche Blockmuster selbst als neues Planungsinstrument einsetzen.

B. Der augenfälligste Vorteil neuer Blockanlagen ist die Schaffung eines verkehrsgeschützten, absolut ruhigen Innenhofes. Dies bedingt einerseits die Erfindung von Wohnungen, welche diesen Vorteil nutzen, also einseitig orientiert sind, andererseits bringen sie das Problem mit sich, dass die Strassenseite, die Fassade, «welche der Stadt gehört», ihrerseits zum Abfall, zur Rückseite, wird. Damit sind die Aufgaben abgesteckt, die wir uns mit einer Blockergänzung in Zürich zur Lösung vorgenommen haben.

Das Projekt Manesse in Zürich-Wiedikon

Die Familienwohnungen sind als Maisonnettes ausgebildet, die in vier Geschossen über einem Sockel aus Läden angeordnet sind. Dieser Sockel bildet den Ansatz zu einer Zonierung des Hofraumes und zur Anlage von Gärten für die unteren Maisonnettes; die oberen Duplexwohnungen besitzen einen Dachgarten. Es war uns ein Anliegen, die unterschiedliche Qualität der Wohnungen direkt aus der Bauform abzuleiten. So waren im Wettbewerb die erdgeschossigen Wohnungen direkt über den ge-

3 Überbauung Manesse, Zürich-Wiedikon, Wettbewerb 1976 (im Bau). Einpassung der Strassenfassade. / Construction de l'ensemble Manesse à Zurich-Wiedikon. Concours de 1976. (Ensemble en voie de construction.) Adaptation de la façade côté rue. / Manesse development area, Zürich-Wiedikon, competition of 1976 (under construction); adjustment to the existing street façade.

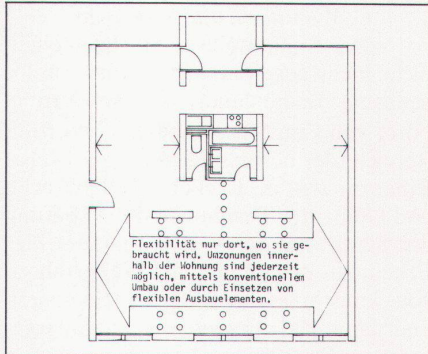
4 Überbauung Manesse: Halböffentlicher Wohnhof. / Ensemble Manesse: cour intérieure semi-publique. / Manesse development area: semi-public residential courtyard.

5 Sanierungsstudie Wohnblöcke («Rucksackstudie»), 1979. Typische Strassenfassade aus dem 19. Jahrhundert. / Projet de réhabilitation d'immeubles de rapport («Etude Ruck-

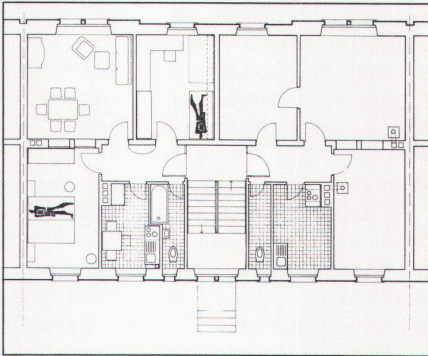
sack»), 1979. Façade côté rue très caractéristique du XIXe siècle. / Study on the redevelopment of residential buildings («Rucksackstudy»), 1979, a typical street façade of the 19th century.

6 Rucksackstudie: Typische «unfertige» Hoffassade aus dem 19. Jahrhundert. / «Etude Rucksack»: façade «inachevée» du XIXe siècle, côté cour. / «Rucksack-study», showing a typical «unfinished» façade of a courtyard built in the 19th century.

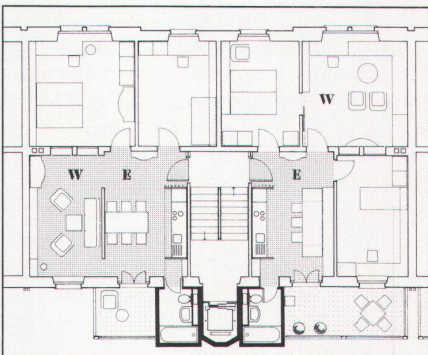
7 Rucksackstudie: Neue Hoffassade mit einer Schicht aus additiven Sanitär- und Balkonelementen. / «Etude Rucksack»: à cette façade se superpose un ensemble d'éléments relatifs au sanitaire et aux balcons. / «Rucksack-study», showing the new façade of a courtyard with a layer of additional sanitary elements and balconies.



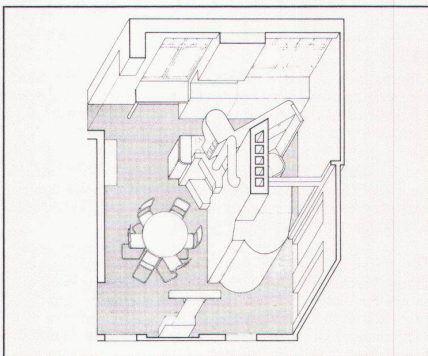
8



9



10



11

meinsamen Hof erschlossen (wie Reihenhäuser), während die oberen Maisonnettes durch die Laubengangerschliessung und den privaten Dachgarten einen hohen Grad an Privatheit und Anonymität erhielten. Gleichzeitig wurden Arbeitsräume und Wohnküchen in die Lärmpufferzone gelegt und mit grossen Fenstern auf die Strasse orientiert, damit der wertvolle Augenkontakt eines belebten Hauses nicht verlorengeht.

Die weiteren Gestaltungselemente der Strassenfassade sind ein Tribut an den öffentlichen Bereich der Stadt. Putzbalkone, Laubengänge und Erschliessungszonen liefern das Material zu einer schichtartigen Rinde, die eine relativ freie Gestaltung erlaubt. Wir versuchten insbesondere, die herkömmliche Gliederung in Sockel-Mittelzone-Dach auszu-drücken, die in den benachbarten Gebäuden aus dem 19. Jahrhundert ebenfalls mit applizierten Mitteln gezeigt wurde.

Höfe verlangen unseres Erachtens nach solche Strassenseiten. Die Strasse als Raum muss mit räumlichen Mitteln definiert werden (keine «Crèmeschnitten»). Die tragende Fassade wird damit zum Stilmittel; sie kann im Innern des Hauses trotzdem eine beschränkte Flexibilität ermöglichen.

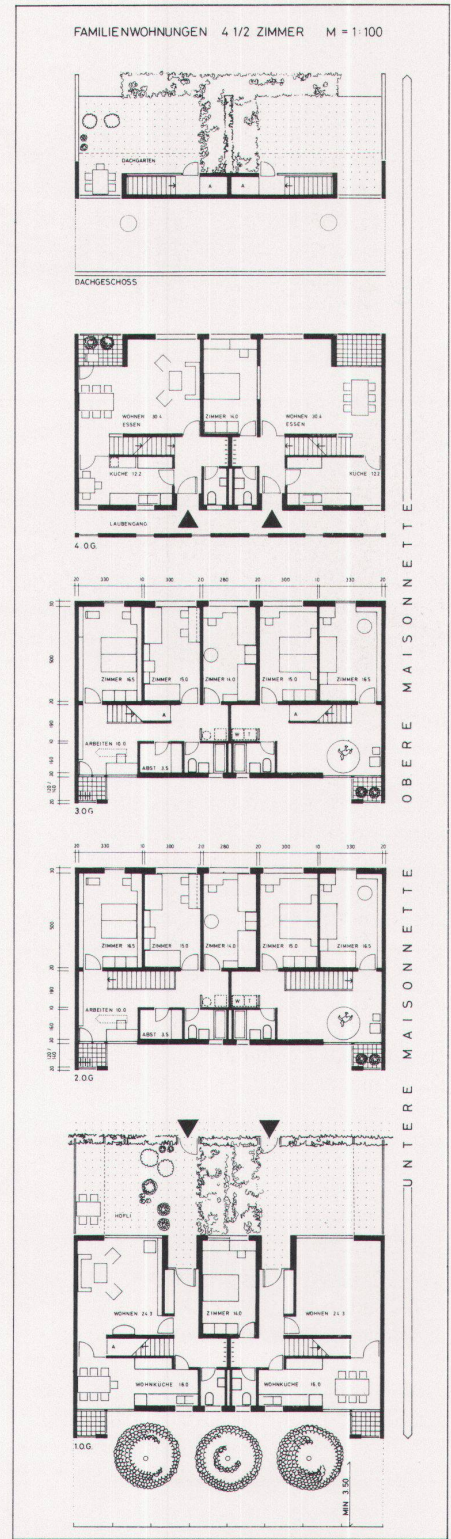
8 Wohnungsstudie 1972: Die tragende Strassenfassade erlaubt innere Flexibilität. / *Projet d'habitations de 1972: la fonction portante de la façade côté rue améliore la flexibilité des volumes intérieurs.* / *Housing Project 1972: the support provided by the street façade permits a certain flexibility on the inside.*

9 Rucksackstudie: Typischer Grundriss aus dem 19. Jahrhundert (ohne Bad). / *«Etude Rucksack»: plan caractéristique du XIXe siècle (sans salle de bains).* / *“Rucksack-study”, showing a ground-plan typical for the 19th century (without bath-room).*

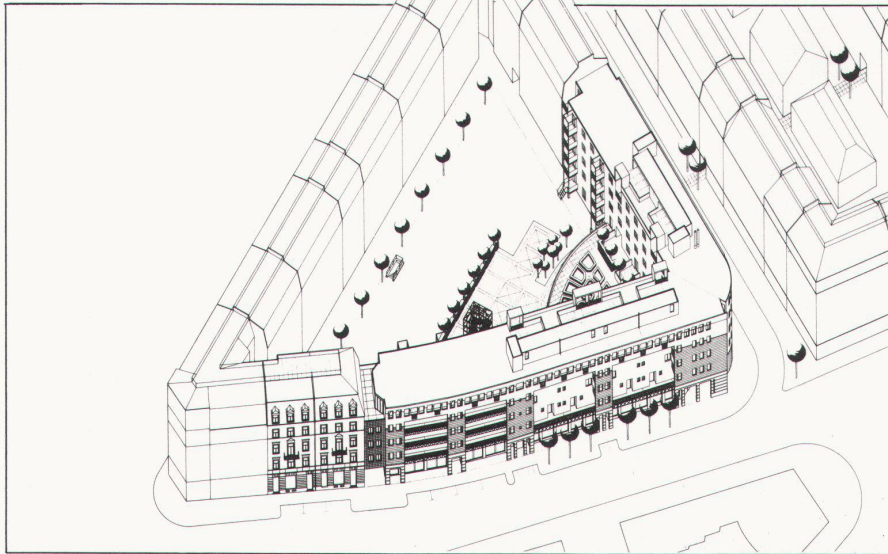
10 Rucksackstudie: Umstrukturierte Wohnung mit Wohnküche als Hauptraum. / *«Etude Rucksack»: appartement aménagé. La cuisine-séjour est l'élément principal.* / *“Rucksack-study”: changed basic structure of a flat, with a dwelling kitchen as its main room.*

11 Wohnung Guggenheim 1974: Wohnküche als neues Zentrum der Wohnung. / *Appartement Guggenheim, 1974: la cuisine-séjour constitue l'élément principal.* / *The Guggenheim flat in 1974: a dwelling kitchen as its new centre.*

12 Überbauung Manesse: Untere und obere Maisonnettwohnungen mit differenzierter Erschliessung. / *Ensemble Manesse: appartements-maisonnette sur deux niveaux différemment desservis.* / *Manesse development area: upper and lower maisonnette flats in an area of systematic site development.*



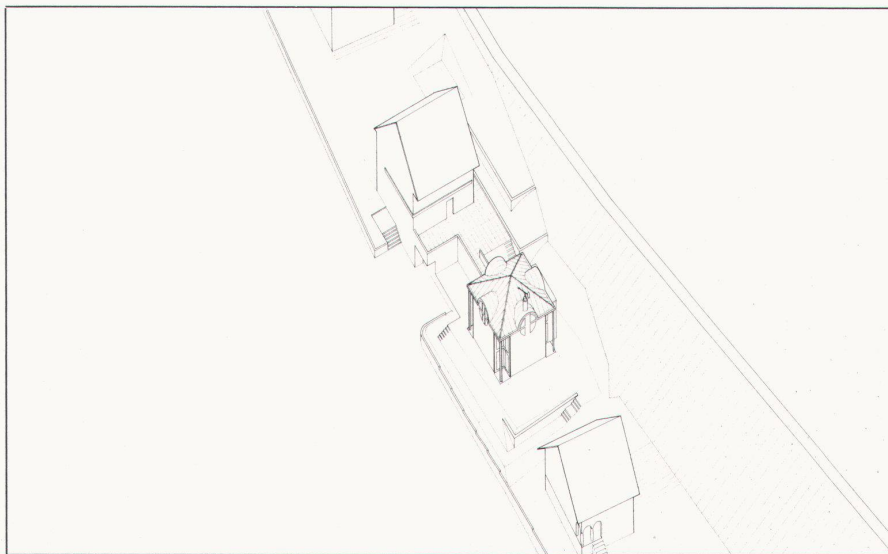
12



13



14



15

C. Wohnform und Stadtform

Die Stadt wächst im allgemeinen nicht mehr gegen aussen als eine endlos gedachte Bautenlandschaft, sondern in Form von Eingriffen in bereits besetzten Bereich, der bestimmte Muster aufweist. Ergänzungen in Lücken, Teilabbrüche und Umbauten bestimmen die Änderung der Stadtform. Entwerfen bedeutet hier Erkennen, Auswählen und Weiterführen von konstituierenden Gestaltelementen und damit das Akzeptieren von übergeordneten Systemen.

Dabei genügt es aber nicht, die äusserlichen Merkmale als «Leerformen» weiterzuführen, vielmehr ist die Form der Stadt im Zusammenhang mit der ihr verbundenen Nutzungsform zu sehen. Mit andern Worten: die kontextuelle Behandlung einer Aufgabe erzwingt die Wahl etwa einer bestimmten Wohnform.

Es ist nun interessant zu sehen, wie diese enge Verbindung von Wohnform und städtebaulicher Funktion eingesetzt werden kann, zum Beispiel in Stadtrandgebieten. Das Element des Reihenhauses wird plötzlich deshalb richtig, weil ein Gebiet zwischen Kernzone und Wohnblöcken einer zurückhaltenden Verbindung bedarf; die Erweiterung eines Einfamilienhauses wird als Gartenpavillon formuliert statt als Anbau, der den Massstab des Quartiers sprengen würde.

Damit wird die Propagierung einer Bauform mehr als eine einfache Glaubensfrage; auch ist eine Bebauung nicht bloss die direkte Umsetzung eines funktionell bestimmten Programms: es geht darum, ein Instrumentarium für die Stadterneuerung bereitzustellen, das die Komponenten städtischer Muster als auch des «modernen Lebens» enthält.

U.M. + A.R.

13 Überbauung Manesse: Ergänzung des bestehenden Blockmusters. / Ensemble Manesse: éléments ajoutés au dispositif des bâtiments existants. / Manesse development area: completion of an already existing building pattern.

14 Studie Dättwil, 180: Zeilenbebauung als Verbindungselement. / Projet Dättwil, 1980: construction en alignements servant d'élément de liaison. / Dättwil Study, 1980: linear building providing an element of connection.

15 Haus Heckmann, 1979/80: Einfamilienhauserweiterung durch Pavillon. / Maison Heckmann, 1979/80: agrandissement d'une maison individuelle par ajout d'un pavillon. / Heckmann House, 1979/80: enlargement of a one-family home through the construction of a pavilion.